

**Zeitschrift:** Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl  
**Band:** 28 (1872)  
**Heft:** 51

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**Illustrierte Blätter**  
für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

---

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

---

**Der „Postheiri“**  
wird auch für 1873,

wie bisher wöchentlich Samstags erscheinen.

Die Abonnements-Preise für den ganzen Jahrgang, franko durch die Post, sind folgende:

Für die Schweiz . . . . .	Fr. 6.
Für das Königreich Italien . . . . .	„ 8.
Für Deutschland, Frankreich, Algier, Belgien, die Niederlande . . . . .	„ 9.
Für Portugal, die Türkei, Kleinasien, Syrien, Aegypten . . . . .	„ 12.
Für England, Schottland, Irland, Spanien . . . . .	„ 14.
Für Nord- und Südamerika, Kalifornien, Australien, Ost- und Westindien . . . . .	„ 17.

Wir bitten rechtzeitig zu abonniren, damit in der regelmäßigen Versendung keine Störung eintritt. —

Alle Postämter nehmen Bestellungen an sowie auch

Die Verlagshandlung:  
**Jent & Gasmann**  
in Solothurn.

## Satisfait et Malcontent.

Eine Illustration zur eidgen. Gehaltserhöhungsfrage.



Tantièmeherr: Diese Bursche haben im Durchschnitt 516 Franken Jahresbesoldung und sind noch nicht zufrieden!

### Das Lied vom goldnen Schinken zu Bernegg.

Es geht von Mund zu Munde,  
Es geht von Blatt zu Blatt  
Gar wunderbare Kunde,  
So sich eräugnet hat.

Zu Bernegg, nah den Grenzen,  
Da wohnt ein Wirth gar fein;  
Seht seine Nase glänzen,  
Wie Abendsonnenschein!

Der ließ 'nen Schinken kommen  
Von Kalifornia  
Zu seiner Gäste Frommen,  
Dort aus Amerika.

Und sieh'! Ein wackerer Esser,  
Der kehrt im Wirthshaus an;  
Der Wirth, der nahm sein Messer  
Und schnitt den Schinken an.

Er stößt auf etwas Hartes.  
Was mag das Ding wohl sein?  
Gewiß steckt 'was Apartes  
Im kaliforn'schen Schwein!

Es sitzt in Fleisches Mitten,  
Wie in der Nuß der Kern;  
Er hat's heraus geschnitten,  
Der Wirth am Eck zu Bern.

Und rathet nun was war es?  
Ob's Stein war oder Holz?  
Es war etwas sehr Nares,  
Es war ein Klumpen Golds!

Seht ihr es glänzen, blinken,  
Des rothen Goldes Schein?  
Es steckt in jedem Schinken  
Vom kaliforn'schen Schwein.

Wenn auch der Schinken stinkt  
Wie Pestilenz, was schadt's?  
Wenn nur darinnen glänzet  
Des rothen Goldes Schatz!

Drum soll ein Jeder laufen,  
So schnell sein Fuß ihn trägt,  
Um Schinken einzukaufen —  
Seht, wie man sich drum schlägt!

Und der dieß Lied erfunden,  
Gleich sei er euch genannt, —  
Es kommt doch an die Sonnen:  
Es ist ein geräucherter amerikanischer Schinken- und Specklieferant.

### Schreibebrief des Hilarius Immergrün an die hochgeehrten Herren der Bundesversammlung.

Habe gehört, es sei in den maas- und drei-  
bezilitergebenden Kreisen des Bundesstädtli die  
Rede davon, einen neuen konstantinopolitanischen  
Dudelsack — will sagen Gesandtschaftsposten auf-  
zurichten. Möchte mich, wenn es dann drum  
z'thun ist, öhrerbietigst für diesen Posten gemeldet  
haben.

Bin jetzt afen wohl alt für alle Tage vom  
Santursenthurn oben aben in den blauen Leist zu  
gehen und dernoehert nochen, wenn ein wenig ge-  
laden habe, wieder außen zu zwirbeln. Aber was  
so ein Gsandter zu leisten hat, könnt' ich schon noch  
prästiren: öppen all Wucher ein oder zwöu düppelo-  
matische Messeli, hie und da ein Champanierdämpis  
und jedismol einist dem Großherrn die Aufwartung  
zu machen und mit ihm ein Pfyffli zu rauken.

Es ist mir auch wägen dem Elisi, weil es aus  
der Bikauntschaft mit dem Gartenhaag- und Schassi-  
gätter-Historienmoler doch nüt gegeben hat. Es  
wär jetzt bald Zeit mit dem Weitschi unter die  
Hauben und in Konstantinopel gäbe es drei- und  
vierschwänzige Waschas genug, wo froh wären, so  
ein tolles Weibervolk in ihren Seeräuel aufzu-  
nehmen.

Des Fernern mögen die hochgeachten Herren

bedenken, daß ich es billiger machen könnte, als  
mänger Andere. Bin jetzt schon ein bestandener  
Mann, dem die Fausen vergangen sind, würde  
also keineswegs öppen ein zahlreiches Haarum an-  
schaffen wollen, da an meiner Alten schon übrig  
genug habe, — verstoht sich, ein Paar Odaliskeli  
zum Basseldang vorbehalten, was der dortige warme  
Klimax mit sich bringt. Würde mich auch mit  
ezlichen schwarzen Gschlaven begnügen, wo mir  
den Tschreibaut anzünden und den Sonnenparisol  
tragen müßten; und mit zwei bis drei Kameelern  
und Eseln, um am Sundig Nomittag nach dem  
dirkschen Oberdorf außen zu reiten. Haringegen  
Gsandtschaftsseklerdäre oder söttig Attaschöhs, wie die  
Bergebensfresser auf düppelomatisch heißen mögen,  
brauchte ich keine, sie wären mir nummen im Wäg.

Möchte mich also den hochgeehrten Herren der  
Bundesversammlung, so für den konstantinopolitani-  
schen Abassidorenposten gesinnt sind, z'Bestem em-  
pfohlen haben und zeichne nach dem Rathe meiner  
Tochter Elisi, die den Kummel versteht, schon jetzt  
auf düppelomatisch

St. Hilaire,  
gardeur de tours.

### Die neueste Wildsaujagd.

(Nach Uhländ.)

Es gingen vier Jäger früh von der Frau,  
Sie wollten erjagen die wilde Sau.

Sie jagten im Berg wohl manche Stund;  
Der Erste verlor im Schnee seinen Hund.

Der Zweite ward naß bis über die Knie.

„Jetzt geh' ich nicht weiter“, der Dritte schrie.

Der Vierte der sprach: „So kehren wir ein  
„Beim Sahli, der hat gut Bier und Wein.“

Und als sie dort saßen hinter dem Glas,  
Da fiel die wilde Sau auf die Nas'.

Sie fiel über'n Felsen wohl auf den Grind,  
Nachdem sie im Schnee gefährtet Herr Gschwind.

Da brach sie den Hals am düstern Ort;  
Ein armer Holzhuar fand sie dort.

Der bracht sie per Schlitten den Berg herab;  
Die Jäger, die kauften das Wild ihm ab.

Baar zahlten sie für's kapitale Schwein  
Wohl 100 Fränklein und 5 Maaß Wein.

Im Triumph dann kehrten nach Haus sie zurück.  
Ein dreifaches Hoch dem Waidmannsglück!

## F e u i l l e t o n .

Aus dem diplomatischen Dictionär eines kultur-  
staatlichen Staatsmannes.

Bauer: Herr Präsident des Großen Rathes  
wir petitioniren um — —

Präsident: Halt! Halt! Ich bin nicht  
Präsident des Großen Rathes. Ich war Aspirant-  
präsident des centralbahnlichen Verwaltungsrathes,  
dessen Vicepräsident ich mich nun nenne.

Nationalrath der Schmalspurigen:  
Die Konzession Stelfingen-Baden wurde von Ar-  
gau der Nationalbahn verweigert.

Nationalrath der Breitspurigen:  
Ich protestire feierlich gegen diese Anschulldigung;  
sie wurde nicht verweigert.

Schmalspuriger: Was geschah dann  
damit?

Breitspuriger: Sie wurde nur nicht  
ertheilt.

Kantonrath: Aber Herr Präsident! Sie  
haben die Verfassung verletzt.

Präsident: Ich protestire hiegegen! Ich  
habe die Verfassung nicht verletzt. Ich habe sie  
nur gerügt!

### Neueste griffologische Nachrichten.

Es ist leider schon wieder ein Institut zur  
Christianisirung des Kapitals seinen griffologischen  
Anstrengungen unterlegen. Die „katholische Bank“  
Union in Brüssel sakirte mit einem Passivum von  
circa 46 Millionen. Fürst Orloff, welcher ein  
Theil seines Vermögens vor der Pariser Kommune  
flüchtete und der frommen Bank anvertraute, wird  
1,000,000 verlieren. Vom Peterspfennig sollen  
ebenfalls 1,100,000, die dort angelegt waren, statt

an ihre eigentliche Bestimmung, zum — Guckuck  
gegangen sein.

Es lohnt sich beinahe nicht der Mühe, vom  
griffologischen Verdunstungsprozeß eines gewissen  
H. Kleinert in Limmat-Athen zu sprechen. Es sind  
mit demselben bloß 300,000 Fr. flötengegangen.

### Muzopolitanisches.

Benz: Wem hesch du d'Stimm gä für i  
Stadtrath?

Röbi: Da isch liecht uszläse gsi. D'Bundes-  
stadt wird doch de öppe welle Manne im Stadt-  
rath ha, wo Geist hei u Könntniß und es rechts  
Redhus. Wem hesch du sie gäh?

Benz: I ha's o so gemeint wie du? Dem  
Nationalrath Bircher!

Röbi: Kei Wunder isch der Spengler  
Brunner nid z'Platz cho.

### Für edle Räuber.

Da der Aufenthalt in den böhmischen Wäldern  
wegen den zahlreichen Eisenbahnen, die dort gebaut  
werden, so wie auch gegenwärtig wegen der herr-  
schenden Cholera nicht besonders anmuthig ist, wird  
den Räubern und solchen, die es werden wollen,  
die Umgegend von Malters bestens empfohlen. Die  
malerische Gegend, die vortreffliche Polizei und die  
Nähe der Stadt Luzern, wo sich stets eine Menge  
reicher Fremder aufhalten, macht diese Ortschaft  
für die Ausübung des Räuberberufs im edleren  
Styl besonders geeignet.

### Traueranzeige.

Es hat dieser Tage dem Herrn gefallen, meinen  
theuern statistischen Adoptivsohn von mir zu  
nehmen. Doffentliches Leichenbegängniß findet keines  
statt. Man bittet um stille Theilnahme.

W a m a H e l v e t i a .

**Briefkasten.** Altkatholik in B. Das Poem von Petrus Leuthardus haben wir zu spät erhalten, um es  
in unsrer letzten Nummer verwenden zu können; jetzt wäre es veraltet. — J. N. in L. Vielleicht später. — Güt-  
terli. Wir finden die Pointe nicht. — S. Theaterangelegenheiten sind in der Schweiz von zu untergeordnetem In-  
teresse, als daß wir unsere Leser damit behelligen dürften. — A. B. in B. Herzen, welche Liebe fühlen, sind uns stets  
sympathisch und wir thun ihnen nicht gern weh. — Schafsteleriebel. Er hat seine Sache; wir wollen ihn vor-  
läufig gehen lassen. — P. à V. Requ! — W. Vielleicht in 8 Tagen, auf's Neujahr. — B. in B. Mit Vergnügen  
verwendet.